

Lichtenstein-Galuberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohdorf, Rüdlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienu, Reudorf, Ortmannsdorf, Rüssen St. Nicola, St. Jacob, St. Nicola, Slangendorf, Thurm, Niederwöllsen, Nubschappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Aogl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 238.

Samstagsausgabe
im Amtsgerichtsbezirk

68 Jahrgang
Freitag, den 11. Oktober

Landbote
im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Preis: Ein Exemplar 1 Pf., das Abonnement 12 Monate 12 Mk., 6 Monate 7 Mk. 50 Pf., 3 Monate 4 Mk. 25 Pf., Einzelhefte 10 Pf. 50 Stk. 10 Mk., 100 Stk. 20 Mk., 200 Stk. 38 Mk., 300 Stk. 52 Mk., 400 Stk. 65 Mk., 500 Stk. 78 Mk., 600 Stk. 91 Mk., 700 Stk. 104 Mk., 800 Stk. 117 Mk., 900 Stk. 130 Mk., 1000 Stk. 143 Mk.

Lichtenstein.

Quart. D. S. M. R. Nr. 24, 167 Br. 40 Pl. Dietrich, Koch, Wagner, Mährenbernst, Freitag, 9-11, 1 Uhr. 15 Pl., 10 Uhr. 130 Pl.

Bekanntmachung,

die Ausfüllung der Hauslisten betreffend.

Wegen Erhebung der staatlichen Einkommen- und Erbgabsteuer für das Jahr 1919 macht sich die Aufstellung von Hauslisten nötig, welche als Grundlage zum Einkommen- und Erbgabsteuerverfahren zu dienen haben. Den hiesigen Hausbesitzern oder deren Stellvertretern sind in diesen Tagen Vorarbeiten zu Hauslisten beauftragt worden, in welchen sie alle in ihren Grundstücken wohnenden Steuerpflichtigen mit sämtlichen Vor- und Nachnamen anzuführen haben.

Nach sind die im Kriegsdienst befindlichen Personen einschließlich der Unterhaltungs- und Schlafrückstellungen in die Hausliste anzuschreiben, wenn sie die Wohnung beibehalten haben. Die Einberufung zum Kriegsdienst ist in die Spalte 2 der Hausliste durch den Vermerk: „im Kriegsdienst“ oder abgekürzt: „i. R.“ kenntlich zu machen.

Nicht minder ist die genaue Beantwortung der sonstigen in den Hauslisten enthaltenen Fragen seitens der hierzu verpflichteten Personen erforderlich. Aus den in den e. wählten Vorarbeiten abgedruckten Bestimmungen ergibt sich, wenn die zuletzt bezeichnete Verpflichtung obliegt.

Inbesondere wird auf Spalte 9 aufmerksam gemacht, worin sämtliche dem Grundstück angehörende Kinder bis zu 14 Jahren eingetragen werden müssen. Bei Gewerbetreibenden einschließl. der Fabrikanten ist die Anzahl der beschäftigten Personen bei Arbeit, Gefellen und Gefirten, sowie insbesondere bei Webereien und Strampfwebereien die Zahl der Stühle bei Maschinen in Spalte 21 der Hausliste anzugeben.

Die Hauslisten sind ordnungsgemäß nach dem Stande vom 12. Oktober auszufüllen und, mit den eigenhändigen Unterschriften der Hauslistenvorstände versehen, vom 13. bis 15. d. Mts ab, längstens aber bis zum 23. Oktober d. J., bei der hiesigen Stadtkasse (Rathaus 1 Trepp) wieder einzureichen.

Die Versammlung dieser Frist zieht eine Geldstrafe bis 50 Mk. nach sich. Da mehrfach Klagen und Beschwerden darüber eingegangen sind, daß in den Hauslisten die Mietzinsen wachstumsmäßig angegeben worden seien, so wird hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem klaren Wortlaut in Spalte 10 und 11 der Hausliste der von den Mietzinsnehmern zu entrichtende Mietzins von diesen selbst anzugeben ist, und daß sie sich die durch unrichtige Angabe des Mietzinses entstehenden Nachteile selbst anzuschreiben haben.

Ferner werden die Grundstücksbesitzer des eigenen Hauses wegen auf Spalte 23 der mehrentheils Liste aufmerksam gemacht und zur genauen Angabe der Schulden in einzuweisen aufgefordert.

Ungeeignete ausgefüllte Listen werden ohne weiteres zurückgegeben. Es empfiehlt sich deshalb, die Hauslisten nur durch Erwachsene, welche bei etwaiger ungenügender Ausfüllung der Listen entsprechend verständigt werden können, an oben erwähnter Stelle abgeben zu lassen.

Stadtrat Lichtenstein, am 10. Oktober 1918.

Bürgerschule zu Lichtenstein.

Den Kindern von Klasse 5 ab wird der Besuch des Vortrags des Herrn Lorenz über seine Erlebnisse und Reisen in der französischen Fremdenlegion, der Sonntagabend 4 Uhr im Rathsaalpalast stattfinden soll, aufs wärmste empfohlen. Der Schuldirektor.

Bezirksverband.
Nr. 1459 a. Betr.

Mühlen betreffend.

1. Gemäß § 64 m der Reichsgesetzordnung für die Erste 1913 ist die Landmühlerei wiederholt zugelassen worden für folgende Selbstverbraucher-Mühlen bezüglich des ihnen zugewiesenen eigenen Mehlbestandes und im Rahmen der mit ihnen abgeschlossenen Verträge:

- 1.) Bauer, Albert, Niederlungwitz.
- 2.) Bröbner, Emil, Rüssen St. Nicola.
- 3.) Crimmann, E., Rüdorf.
- 4.) Engelmann, E., Niederlungwitz.
- 5.) Ebert, Otto, Langenschwarz.
- 6.) Franz, Robert, Die Langwitz.
- 7.) Gänzel, Theodor, Callenberg.
- 8.) Geisler, Gustav, Oberwöllsen.
- 9.) Hennis, G. D., Lichtenstein.
- 10.) Habermann, Ernst, Langenschwarz.
- 11.) Hammer, Max, St. Egidien.
- 12.) Heide, R. E., Niederlungwitz.
- 13.) Richter, Bruno, Thurm.
- 14.) Schneider, Franz, Hallen.
- 15.) Sauer, F. W., Reinholdshaus.
- 16.) Uhlir, Richard, Thurm.
- 17.) Uhlir, J. G., Bernsdorf.
- 18.) v. Wilke, Emil, Callenberg.

- 19.) Wille, Richard, Slangendorf.
- 20.) Wille, Richard, Langenschwarz.
- 21.) Fürstliche Mühle, Waldenburg.

II Wie die Aufhebung der Frucht- und die Abholung der hieraus gewonnenen Ertragsanteile ist auch die Verarbeitung der Früchte nur an Werktagen und zwar im Winterhalbjahr (September bis März) nur von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr, und im Sommerhalbjahr nur von vormittags 8 bis nachmittags 5 Uhr gestattet.

Langsch, am 9. Oktober 1918

Landshauptmann Freiherr v. Weld.

Kartoffelerzeuger.

Gemäß der Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 19. 9. 18 — 862 Nr. — unter V haben die Kartoffelerzeuger aller 14 Tage die von ihnen belieferten Bundeskartoffelartenabschnitte an die Ortsbehörde abzuliefern.

Die hiesigen Landwirte werden deshalb hierdurch nochmals besonders aufgefordert, die mit dem Bundeskartoffelartenabschnitte kommenden Freitag, den 11. dieses Monats nachmittags im Gemeindevorstandszimmer 2 — abzugeben. Gleichzeitlich ist anzugeben, wieviel Kartoffeln zur Wochenversorgung der hiesigen Einwohner abgegeben worden sind. Etwas vorhandene Wochenabchnitte sind mit abzugeben.

Hohdorf, den 9. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Öffentliche Aufforderung

der

Gesellschaften zur Abgabe der Steuererklärung für die Veranlagung zur außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918.

Auf Grund des § 24 Abs. 2 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 vom 26. Juli 1918 (R. G. B. I. S. 964) werden die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer oder Liquidatoren:

1. aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksvereinigungen und anderen Bergbau betreibenden Vereinigungen, letzterer, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften,
2. aller Gesellschaften der vorbeschriebenen Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

aufgefordert, nach dem vorgeschriebenen Vordruck eine unterzeichnetlich vollzogene und mit der Versicherung, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind, versehenen Steuererklärung

spätestens bis zum 31. Oktober 1918

bei der unterzeichneten Bezirkssteuereinnahme einzureichen.

Für Gesellschaften, deren letztes Kriegsjahr erst nach dem 31. März 1918 geendet hat, erstreckt sich die Frist zur Einreichung der Steuererklärung auf sechs Monate nach Ablauf des letzten Kriegsjahrs.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Steuererklärung auch dann verpflichtet, wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein besonderer Vordruck hierzu nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Vordrucke von heute ab von dem Gemeindebehörden kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung der Steuererklärung durch die Post geschieht auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibbriefs. Über die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verabsäumt, ist gemäß § 33 Abs. 2 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 in Verbindung mit § 54 des Befristungsgesetzes vom 3. Juli 1913 mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. zur Abgabe der Steuererklärung anzuhalten. Nach kann der von ihm vertretenen Gesellschaft ein Zuschlag von 5% bis 10% der rechtskräftig festgestellten Kriegsabgabe auferlegt werden.

Wichtiglich unrichtige und unvollständige Angaben in der Steuererklärung sind in § 39 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 in Verbindung mit §§ 33 bis 35 des Befristungsgesetzes vom 21. Juni 1916 und mit §§ 78 bis 83 des Befristungsgesetzes mit Geldstrafen bestraft, neben denen auf Gefängnis bis zu einem Jahre sowie anßerdem neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann.

Langsch, am 10. Oktober 1918.

Königliche Bezirkssteuereinnahme
als Befristungsamt.

Die vorläufige Antwort Wilsons.

Die deutsche Friedensnote ist nach einem aus Amerika eingegangenen Zunftpruch am Montag im Weißen Hause zu Washington durch den schweizerischen Gesandten überreicht worden, während der schweizerische Gesandte die Note Barilans übergab. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Übermittlung der Note herausgestellt haben, gelten natürlich auch für die Überlieferung der Antwort, um so mehr, da der Präsident der Nordamerikanischen Union voraussichtlich erst mit den Unterregierungen Rühlung nehmen wird. Unter diesen Umständen kann auf den Eingang der Antwort schwerlich vor Ende der Woche gerechnet werden. Danach wird sich auch die Wiederaufnahme der Sitzungen des Reichstages richten, der bekanntlich erst wieder zusammenzutreten will, wenn die Antwort Wilsons hier vorliegt.

Dem schweizerischen Geschäftsträger in Washington ist von dem Staatssekretär Lansing eine Note übergeben worden, deren Inhalt als vorläufige Antwort Wilsons aufzufassen ist. In dieser Note heißt es wörtlich:

Ehe er auf das Ansuchen der kaiserlich deutschen Regierung antwortet und damit die Antwort so vollständig und geschlüssig erteilt wird, wie die wichtigen Interessen, die darin eingeschlossen sind, es fordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des getauften Sinnes der Note des Reichskanzlers zu versichern.

Weint der Reichskanzler, daß die kaiserlich deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongreß vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt und daß der Zweck beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen?

Der Präsident der Vereinigten Staaten sieht sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte verbunden ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, so lange die Heere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen. Es frage Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiet zurückzuziehen.

Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenige Gewalt des Reiches sprach, die bisher den Krieg geführt hat. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkt aus für außerordentlich wichtig.

Zu bemerkt H. T. A.: Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier in einem amtlichen Text noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlauts ist vorerst noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Text, daß weitere Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgfältige Erwägungen der Regierung erforderlich.

Die Antwort auf die Schlußfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten Lehrenbach in

der Reichstags-Sitzung vom 5. d. M. gegeben, bei im Namen des deutschen Volkes und des Reichstages erklärte, daß der Reichstag das Friedensangebot billige und sich zu eigen mache.

Durch die zahlreichen amerikanischen, englischen und französischen Freikommen waren wir auf den Ausfall der Antwort Wilsons bereits genügend vorbereitet worden, sodaß sie uns nicht mehr zu überraschen vermochte. Allerdings unterscheidet sich die Note in ihrer durchaus maßvollen Tonart von den wilden Ausdrücken des Hasses und übermäßigen Triumphes der feindlichen Presse. In der Haupt-oder-Deruna allerdings stimmt sie mit dieser fastlich überein, beide verlangen vor Beginn eines Waffenstillstandes die Räumung der von uns besetzten Gebiete. Der Präsident macht aber diese Räumung nicht zur Voraussetzung für den Eintritt in Verhandlungen. Es ist sehr wohl denkbar, daß Verhandlungen geschlossen werden können, während die kriegerischen Operationen ihren Fortgang nehmen. So, wie sich der Ansicht, daß Verhandlungen dem Abschluß eines Waffenstillstandes vorausgehen müssen, da doch beide Teile Bedingungen zu stellen haben werden, über die Entschlüsse zu fassen sind.

Grundsätzlich scheint Wilson bereit zu sein, die Einleitung von Friedensverhandlungen in die Hand zu nehmen, und das dürfte das Wichtigste sein, was sich aus der Note, soweit sie uns bis jetzt bekannt ist, herauslesen läßt. Fragt man sich, was der eigentliche Zweck sei, den Wilson mit seiner unverbindlichen Antwort im ganzen verfolgt, so liegt die Vermutung nahe, daß er vor allem feststellen möchte, in welchem Grade der Nachgiebigkeit man in Deutschland entschlossen ist. Die Antwort ist sehr geschickt darauf angelegt, die Stimmung weiter zu drücken, die Beunruhigung in Österreich-Ungarn dadurch, daß ihm keine Antwort erteilt wird, zu steigern, und so aus der deutschen Regierung zunächst, ohne daß Wilson sich zu irgend etwas verpflichtet, weitere Zugeständnisse herauszuladen. Die Entente hofft so Zeit zu gewinnen, um die Widerstandskraft der Mittelmächte weiter zu zermürben. Sie wird zu dem Zweck, außer vorgelassenen Angriffen auf die innere Front, vermutlich auch den Ansturm gegen die bisher unerschütterliche Festung aus äußerster Feigheit. Der klugen und gefährlichen Absichten des Feindes zu begegnen, braucht es Männer von Hartem Blut und kühler Entschlossenheit. Ob die neue Regierung sie hat, ob sie der schweren Aufgabe, die sie sich selbst geschaffen hat, gewachsen ist, das zu zeigen, hat sie jetzt reiche Gelegenheit. Mit der alten Methode des Arbeitens im Dunkeln, das wird man schon jetzt sagen dürfen, wird sie der Aufgabe nicht gerecht werden.

Als selbstverständlich hoffen wir annehmen zu dürfen, bemerkt das „Chemnitzer Tageblatt“ zutreffend, daß die deutsche Regierung zu einem Frieden um jeden Preis sich nicht verstehen wird. So zweifelt ist unsere Kriegslage denn doch noch nicht. Wir sind jetzt bereit, einen Frieden zu schließen, der sich mit unserer Ehre und der Möglichkeit einer weiteren politischen und wirtschaftlichen Existenz vereinbaren läßt, aber wenn es sein muß, kämpfen und werden wir auch weiterkämpfen, und es ist doch sehr die Frage, ob England und Frankreich in der Lage sind, den künftigen Kriegsmühen durchzubringen. Sie haben jedenfalls den Frieden kaum weniger nötig als wir. Die Kriegsmüdigkeit ist bei ihnen, wie wir aus sicheren Quellen wissen, schon tiefengetroffen und sie könnte leicht dazu führen, daß noch vor dem letzten Stundenentscheid das Schicksal sich gegen sie wendet.

Wichtige Beratungen.

Washington, 8. Oktober. (Reuter.) Wilson brachte den heutigen Vormittag in seinem Arbeitskammer. Später berief er Staatssekretär Lansing und Oberst House und Tammals zu einer Beratung nach der amtlich angezeigt wurde, daß den Zeitungen wahrscheinlich um 4 Uhr nachmittags eine wichtige Ankündigung zugehen werde.

Washington, 8. Oktober. (Reuter.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß eine Antwort auf die österreichischen Friedensvorschläge ausbleiben wird, in Erwägung gezogen wird.

(Frieden noch vor Weihnachten!)

Die „Globe“ aus London meldet, erklärte laut „National News“ Balfour einem Redner des nördlichen England, daß man sich zu Weihnachten nicht mehr schlagen werde, obwohl die Friedensbedingungen noch nicht unterzeichnet sein würden. — Wir werden ja sehen, ob die Prophezeiung dieses „Schwarzebers“ zutrifft.

Die Entscheidung des Versailler Kriegsrates.

Der „Times“ meldet: Zwischen den alliierten Regierungen wurde ein Meinungsaustrausch eingeleitet. Die entscheidenden Beschlüsse im Versailler Kriegsrat fallen am Donnerstag.

Die sozialistische Presse Frankreichs verlangt Anbahnung der Aussprache.

Die „Köln. Volkszeitung“ meldet aus Genf: Gegenüber der scharf ablehnenden Sprache der Regierunfts-presse sind die Ausführungen der sozialistischen Arbeiter „La Bataille“, „Le Populaire“ und „Humanitee“ sinngemäß verschieden. Sie verlangen euergetisch die Anbahnung einer Diskussion. Die Arbeiter-Presse erklärt, auf dem geistigen sozialistischen Kongreß herrsche begeisterte Stimmung. Diesmal würden die Arbeiter gehört werden müssen.

Bemühungen des Papstes?

Wie die „Neuen Katholischen“ fürher Nachrichten“ melden, wird der Papst alles aufbieten, damit keine Mißge die Friedensangebote der Mittelmächte erfolge.

Die Tragweite unseres Friedensversuchens.

Der neue Reichskanzler hat in seiner Antrittsrede das Programm der Wehrheitspartei, nach dem er seine innere Politik einzurichten gedenkt, ziemlich eingehend dargelegt. Um so fäher waren seine Auslassungen über das neue Friedensangebot, das wir an unsere Feinde gerichtet haben, über die Friedensbitte, die wir dem Präsidenten der Vereinigten Staaten unterbreitet haben. Der Kanzler hat die von Wilson in seiner Botschaft an den nordamerikanischen Kongreß vom 8. Januar 1918 und seine späteren Aunabergungen, „insbesondere auch“ keine Neuwarter Rede vom 27. September dieses Jahres als Grundlage für die erhofften Friedensverhandlungen angenommen. Um die Tragweite unseres Friedensversuchens auszumessen, müssen wir uns demnach klar darüber werden, was Wilson in den vom Reichskanzler angesprochenen Aunabergungen verlanat, müssen wir nächsten und frei von allen Bemäntelungen betrachten, was dem deutschen Volke an Bedingungen angeschlossen wird, wenn es den Frieden im Sinne des nordamerikanischen Präsidenten will.

Die Nebenarten von der Aufrichtung der Gerechtigkeit und Freiheit, von der Vernichtung jeder Willkür und Gewalt können wir bei dieser Betrachtung, obwohl sie einen deutlichen Stachel gegen Deutschland enthalten, ebenso beiseite lassen, wie die „Blau-Weißens“ über die Schaffung einer „Friedensorganisation“ durch den vielgerühmten „Völkerverbund“. Auch keine Gedanken über ein internationales Schiedsgericht und allgemeine Abrüstung können uns er-

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Wandowski.
42. Nachdruck verboten

Frau Klein hörte aufmerksam zu, und die Prophezeiung nahm sie wider Willen an. Dann aber ermunterte sie sich plötzlich, daß Wahlsiegerinnen, wie sie gehört hatte, meist das prophezeien, was man hören will, und sie fragte höflich: „Natürlich hat dieser Wächterprinz auch sehr viel Geld?“

Madame Zevetine prüfte wieder die Karten, schienbar den Geist überhörend, dann sagte sie: „Nein, er hat kein Vermögen, kümmert sich aber auch nicht darum, ob Sie welches haben. Er kommt fremd in die Stadt, wie Sie sehen, sich in Sie verlieben und Sie heiraten wollen.“

„Ah!“

„Ja. Sehen Sie hier den Verlobten: das ist der Diener mit einem Brief, und das Verlobte. Er wird Ihnen gefallen.“

„Und weiter?“

Madame Zevetine bezog ihren lächelnden Mund zum Lächeln. Sie sah, der Tisch hatte auf den Köder gebissen und hing an der Angel. Da sollte er jetzt ein wenig zappeln.

„Weiter sagen die Karten heute nichts. Aber ich denke, das ist auch genug für einmal.“

„Aber ich kann wiederkommen?“

Die Zubille bejahte.

„Freilich, wenn Sie wollen, kommen Sie in ein paar Tagen wieder. Es hat ja keine Eile. Dann vertragen wir die Karten vielleicht mehr.“

„Und Sie glauben, daß das, was Sie herauslösen, wirklich eintreffen wird?“

Jetzt war die Alte befehdigt.

„Aber Sie? Glauben Sie es etwa nicht? Deshalb kommen Sie dann zu mir? Gehen um sich über eine alte Frau lustig zu machen?“

„Ach, was fällt Ihnen ein!“

Frau Klein suchte aus dem seidenen goldmachigen Netz ihres Beutels einige Zehnmarkstücke und legte sie auf den Tisch.

Madame Zevetine schenkte dem keine Beachtung, war aber sichtlich beunruhigt.

„Nun, dann ist es gut. Sie werden sich übrigens bald selbst überzeugen, daß das, was ich Ihnen gesagt habe, buchstäblich eintrifft.“

Und Frau Klein kam richtig ein paar Tage später noch einmal. Sie mußte stets an das Gehörte denken und wollte mehr hören.

Auch die Karten taten ihr den Gefallen und wurden diesmal noch reißeliger. Bald mußten sie vom Alter und dem Aussehen des Bräutigams zu erzählen, bald von seiner Lebensweise und seinen Bekanntschaften. Schließlich lautete das Orakel: Lange Jahre der Liebe — Jemand wird sehr glücklich sein.

Frau Klein gab sich zwar den Anschein, diese Orakelsprüche nicht zu glauben, wurde dadurch aber trotzdem so beeinflusst, daß sie in die richtige Stimmung kam, und endlich konnte Herr Klein telegraphieren, der Kandidat möge kommen und die Bestätigung der Zeitung bekräftigen, da alles vorbereitet sei.

Baron Wagnenberg erschien auch pünktlich mit dem nächsten Zug und hielt in einem der vornehmsten Hotels Budapests ab. Gleich nach seiner Ankunft erhielt er den Besuch des Herrn Klein, welcher ihm den Schladtenplan mitteilte.

Er hatte vorläufig nichts zu tun, als sich heimlich einzulinden, wo Frau Klein war, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen: das ehrenwerte Fräulein keine Verbindungen, erleichterten ihm die Befolgung auf jede Weise.

Lief sich die schöne Frau eine Loge ins Theater besorgen, teilte man ihm das sofort mit, damit er sich dort einfände. Auch sie spazierten, folgte er im eleganten „Lanumerierten“, kurz, wo sie erschien, bildete der elegante hochgewachsene Unbekannte den Schatten, der sich an ihre Fesseln heftete. Mein Wunder, daß ihre Phantasie sich mit ihm zu beschäftigen begann und sie der Prophezeiungen der Wahlsiegerin mehr als je gedachte. Sollte dieser vornehm aussehende Fremde der ihr vom Schicksal bestimmte Warte sein?

Verkehr wurden Frachttüfgüter von Dienstag, den 8. bis Donnerstag, den 10. d. M. überhaupt nicht angenommen. Eingebrachte Lebensmittellieferungen sind auf dem Güterverkehr vertrieben. Ferner werden bis auf weiteres eine Reihe von Gütern, die bisher zur Beförderung für Stückgut allgemein freigegeben waren, von der Annahme ausgeschlossen. Es sind dies u. a.: Bettfedern, Einweckgläser, Farben, Fensterglas, Fischereigeräte, frühlingsfähige Güter, Gasmesser, Glühlampen, Kleinfahrzeuge, Kochtöpfe, Maschinen, elektrisches Leitungsmaterial, Nägel usw. Näheres ist in dem Verkehrsbureau der Handelskammer zu erfahren.

Streichhölzchen in Kinderhänden! Mehrere in den letzten Tagen stattgefundene Schandentfener, denen nicht unbedeutliche Werte zum Opfer fielen, sind auf gefahrvolles Spielen der Kinder mit Streichhölzchen zurückzuführen. Es muß daher immer wieder in Erinnerung gebracht werden, daß Eltern und Erzieher, die Kinder unter 12 Jahren ohne Aufsicht lassen, dafür sorgen müssen, daß das Feuerzeug im Hause wohl verwahrt ist, daß die Feuerungs-Mechanismen von Ofen und Herd solange in dieser Feuer unterhalten wird, fest verschlossen sind, auch die Gittertüren der Ofen nicht abgeblendet werden können. Brennende Lampen und Lichter sind zu hinterlassen und Gaslampen, Spiritus-, Petroleum- und Gasochapparate so anzubringen, daß sie von Kindern nicht erreicht werden können.

Härtensdorf. (Der Dieb im Keller.) Im Keller des Bauunternehmers Keller wurde ein Unbekannter entdeckt, der sich dort eingeschlichen hatte, um einen Einbruch zu begehen. Es war der entwundene 17jährige Küchensoldat Stephan aus Rodewisch. Der Bursche wurde ans Amtsgericht Wildenfelde abgeliefert.

Thurn. (Ein Selbstmord) fürs Vaterland erlitt der Sergeant Max Brunner. Erhe seinem Andenken.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Callenberg.
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz. Schwabstraße Burgstädt.
Provisionsfreie Scheckrechnungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Der Hagestolz.
Von Lu. Barth.
Tropend, Nappend, ja polternd in der neuesten Ertragskraft, den Kriegskriegeln, kam es in dem geräumigen Schutzhause die Treppe hinauf. Unendlich viele Bemühungen entstellten dem Zwang der Seele. Der Heimweg war die erwünschte Gelegenheit, allmählich gedrücktem Uebermut in lustigen Redereien die Sägel schiefen zu lassen.
Nur der kleine Hans Golding betrat sich nicht an der allgemeinen Unterhaltung. Mit gefasstem Kopf kratte er sich. Schwere Gedanken durchkreuzten seinen Kopf.
Hans war von schwächerem Körperbau als seine Kameraden; seine Mutter, eine Witwe, erzwangte lediglich durch sparsamste Lebensführung den Besuch des guten Schulfreies. Sie sah, daß ihr Junge infolge seiner schwächeren Konstitution nie einen Dienst, der körperliche Widerstandsfähigkeit voraus-

setzte, ergreifen konnte, und sie versuchte, ihn daher wenigstens mit möglichst guten Schulnoten für den Kampf und Dasein anzubereiten. Das Schulgeld hatte sie aufbringen können und für die Kleidung des Jungen sorgte der einzige Bruder ihres verstorbenen Mannes. Nichts wäre nachlässiger gewesen, als sich mit der Bitte um eine größere Unterstützung an den in guten Verhältnissen lebenden, unverheirateten Schwager zu wenden, aber sonders freundlich war ihr der alte Hagestolz nie entgegengekommen, da er die Heirat seines Bruders mißbilligte.

Und doch war es gerade dieser Onkel, der die Gedanken des kleinen Hans völlig in Anspruch nahm. Vollständig schlug eine schwere, eichene Stange dreimal durch die Stille des Herrenzimmers. Blauer Rauch hüllte die vornehme, gediegene Einrichtung in schwebende, blaue Schleier, die Konturen der einzelnen Gegenstände verwischend.

Ein lautes Getöse ließ wurde zur Seite geschoben und eine lange, hagere Gestalt lehnte sich in den schweren Sessel zurück. Seit Kriegsausbruch ließ Hans Golding sein Hauptblatt wenig Aufmerksamkeit zukommen, er wollte vom Krieg nicht viel wissen und hören. Er wollte keine unruhigen Nachrichten. So lange es seiner Wirtschaftin gelang, für seines Vaters Nahrung zu sorgen, hielt er es schon aus. Er brachte um niemanden brauchen zu bangen, er hatte seinen Lieben brauchen im Feld. Manchmal beschlich ihn in der vornehmen Ruhe seines Junggesellenzimmers ein Gefühl, das ihm die toten Dinge der Räume fremd, ja feindselig ersetzten ließ, aber — derartige „Grillen“, wie er es nannte, mußten eben überwunden werden. . . . Früher, ja, noch von einem Jahr her, da war ihm der Gedanke einer Heirat nicht fremd vorgekommen, jetzt — war es halt doch zu spät.

Ein schüchternes Mopsen! Das „Dreieck“ erlachte nicht besonders einladend.

Jägernd öffnete sich die Tür, und ein schwächlicher Jungenskörper zwängte sich drinnen durch den Spalt. Der kleine Hans zog seine Mähe vom Kopf und bot seinem Onkel mit nicht ganz sicherer Stimme einen „Guten Tag“.

Ein erstaunter Blick musterte ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Wer war denn der kleine Eindringling? Nicht richtig, sein Vaterlieb, der Junge seines verstorbenen Bruders. Na, glänzend sah der gerade nicht aus, seiner Mutter blieb wohl auch nichts anderes übrig, als mit der Bitte einer Unterstützung zu kommen.

Groß und ernsthaft hielten die Augen des kleinen Golding während der Abklärung den seinen standgehalten. Zum ersten Male fiel ihm auf, daß es ganz die Augen seines Bruders waren, nur daß der viel leiser und feiner in die Welt gesehen hatte.

„Na, was hast Du denn auf dem Herzen?“ Klang es nicht mehr ganz so unheimlich aus dem Eessel. Beherrzt machte der kleine Hans einen Schritt vorwärts. „Onkel, lieber Onkel . . .“ eine kleine Knutschpauke — ein Stöhnen. —

„Ich habe nämlich eine große Bitte an Dich.“
„So, das hab ich mir schon gedacht. Da sei Dich einmal her und schüttele Dein Herz aus.“

„Ich bin wirklich etwas begierig, was die Mutter dem kleinen Axel für einen Dienst eingekauft hat, erwohnt der alte Herr.“

„Aber und schüchtern kam von drüben laufend die Stimme durch die Dämmerung.“

„Sieh mal, Onkel, es ist doch Krieg. Sie wollen in unser Vaterland eindringen und da müssen wir natürlich alle zusammen sein.“ — die Stirn wurde schon etwas feiler. — „Selbstverständlich ist das ein jeder, nicht wahr?“

Ein Brummen, das man sich ganz nach Belieben deuten konnte, klang von drüben. Der kleine Hans nahm es als Zustimmung und fuhr fort: „Ja, recht,

wenn unsere Soldaten mit klingender Faust und katternden Fäusten hinausjagen, dann hat es mir in den Weinen geschmeckt, keine Ruhe habe ich gehabt zum Stillstehen. Jeden Tag habe ich bis zum Bohrtisch gebracht.“ „Jeden“, wiederholte er nochmal zur Bestätigung.

„Nicht können sie überhaupt nicht gebrauchen.“ Das klang mit einem Male so mühsam und resigniert, daß der Onkel erraut den Kopf hoch. „Na, was war denn das?“ (Fortsetzung folgt.)

Sparkasse Hohndorf
nimmt Zeichnungen auf die
9. Kriegsanleihe
auch von Nichtsparern
entgegen, provisions- und spesenfrei.

Deutschlands Schicksalsstunde.
Der Vorstand der Freikonservativen Partei veröffentlicht folgenden Aufruf:
„Deutschland steht in seiner Schicksalsstunde. Nicht die äußeren Feinde, so viele ihrer sind, werden uns niederdrücken. Mit Ärgern, Schmachungen und Entstellungen — ja, mit den Wölfen — niemals! Aber im Innern wölbt und droht ein Sturm, er naht am Rande unseres Volkes und verdrängt ihm Saft und Kraft. — Das Heer der Wissenschaft und Blumacher, der Ungläubigen und der ungläubigen Unten aus der Tiefe — sie, die da jäheln und raunen, jammern, Unheil prophezeien, Zweifel leise in die Ohren träufeln und ungläubige Gesichter hinterherum verstreuen — sie alle, alle sind jetzt auf dem Marsch, sie verageln Seele, Herz und Hirn des Volkes. Diesen Jammergestalten, ihnen, die selbst wenig oder nichts leisten, aber aber Mannesmut und Hoffnung ausblößen, ihnen gilt es das Handwerk zu legen. Das, das ist jetzt die erste heilige Pflicht jedes einzelnen, das ist das Gebot der Stunde. Wenn sich ein Jammerepaar mit verdorrten Lippen an euch herantritt um sein jedes Wort vom Verleihen, Verdröben, Verzweifeln, Verzweifeln zum hundertsten Male herunterzuspielen, seht ihm verachtungsvoll den Rücken. Es steht gut mit uns, Allen und allem zum Trug Welt aus feindlichem Gebiete voranz, die teure heimatische Flur gelichtet, Bruntzen und Prunkant in ausreichender Menge, ordnet und wohlgeordnet unsere Finanzen, die herrliche Weite zu Bande und zu Wasser ungedrohen unter Lorbeerzweigen führen, wie ihnen nie zuvor ein Volk mit tieferem Vertrauen folgt — jagt selbst, wachtet ihr mit dem Feinde tanzen? Und wenn nicht, wenn die Köpfe längen lassen und Trübsal klopfen, weil wir nach mehr als vier harten Kriegsjahren ein Stück eroberten Gebietes geräumt haben und unsere Feinde sich in ihrem eingebildeten Siegesrausch wie die Unstinkigen gebären? Macht uns kühl, nüchtern, ruhig, entschlossen bleiben und abwarten, ob nicht gar bald ihre Kräfte in einer Schamade enden. Also weg mit der Wollstappensammlung, wo immer sie euch begegnet, und aufrecht, aufrecht! Im Innern unter Zurückstellung aller Parteibüchlein eine einheitliche Front und unsere Unterstützung jenen, der uns trotzdem erst zum Sieg, dann zum ehrenvollen Frieden führen will. Nach außen — dem Feinde die gewonnenen Fronten im Gesicht und Eisen gegen Eisen! Der Große Kurfürst, der Alte Fritz, die Helden der Befreiungskriege, Kaiser Wilhelm, Blumacher, Koon, Wolke, sie haben uns ein stolzes Erbe hinterlassen — sie alle, alle die Besten unseres Volkes schauen auf uns nieder. Macht uns unserer Vater würdig sein und bleiben — laßt uns Kindern und Enkeln ein freies, mächtiges Vaterland, eine gelicherte Zukunft bereiten. Gott und die Wahrheit mit uns.“

Städtische Vereinsnachrichten Nichtenstein.
So. Jünglingsverein: Sonntag, den 13. Oktober, 10 Uhr im Vereinsabend. Zum Besuch der Vorträge von Herrn Ludwig Franz, ehemaliger Fremdenlegationsrat, wird eingeladen (siehe Anzeiger).
Blutkreuzverein: der heutige Vereinsabend muß ausnahmsweise in der „Herberge zur Heimat“ stattfinden. (Vortrag von Sr. Sonntag.)

Au unsere Jünglinge u. jungen Mädchen!
Am Sonnabend Abend 8 Uhr alle in den „Rusthause“! Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pf. für solche, die an der Reise ihre Schülerkarte oder einen Ausweis des unterrichtlichen Ausschusses vorlegen. Ausweise können bei Herrn Oberpfarrer Ende oder Schuldirektor Dr. Härtig entnommen werden. Sonst erhöhtes Eintrittsgeld.
Der Ortsausschuß für Jugendpflege.

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illust. Jagd- „St. Hubertus“, Göttinger wochenschrift.
Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundzucht, Jagdwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderreichtum. Wertvolle Kunstbelegungen.
Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 2.80 Mark für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Probennummer vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem
Berlag d. St. Hubertus (H. Schellers Erben) Göttinger (Niedersachsen)

Landwirtschaftlicher Verein
Nichtenstein-G.
Sonder Freitag, d. 11. Okt. abends 7/9 Uhr
Versammlung
im „Wald u. Hof“.
Gastkarte/Bestellung betr.
Der wichtigen Lageordnung halber ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.
Sonder Nachmittag trifft eine Sitzung
Kraut
ein und empfiehlt dieses
Albin Zierold, Callenberg.
Eine
Nieder-Stuben
mit Bodenlampe u. Zubehör sofort zu vermieten.
Wof sagt die Gräfin. d. M.


Nach längerem Kranksein verschied Mittwoch früh 5 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin
Anna Marie Fankhänel
geb. Müller.
In tiefstem Schmerze:
Otto Fankhänel nebst Kindern und allen Verwandten.
Hohndorf, den 10. Oktober 1918.
Die Beerdigung der teuren Heimgegangenen erfolgt Sonnabend nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause Meischerstr. No. 14 aus.